Restaurierung der Klosterkirche Bellelay BE

Autor(en): **Gerster, Alban**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 3: **Altstadtschutz - Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-42884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

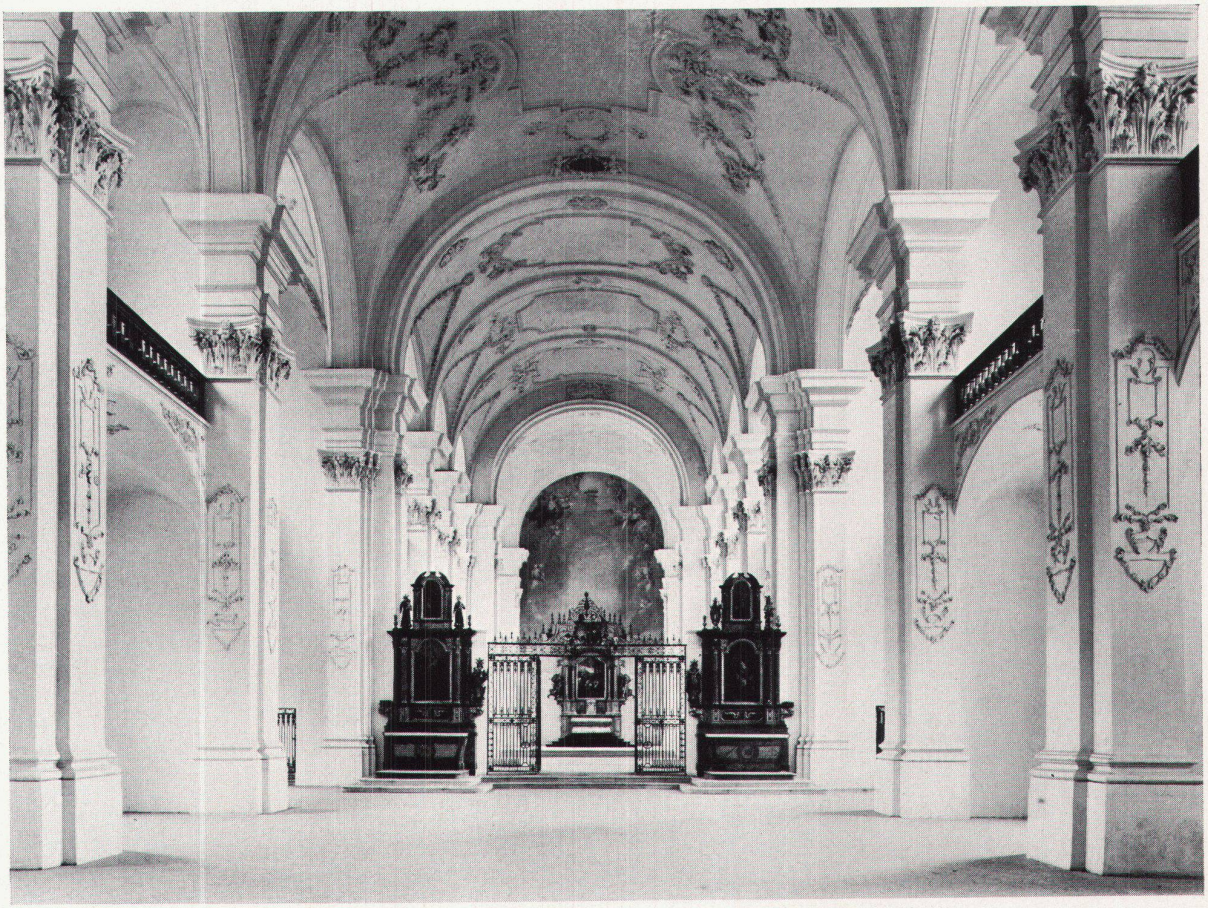
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alban Gerster

Restaurierung der Klosterkirche Bellelay BE



1



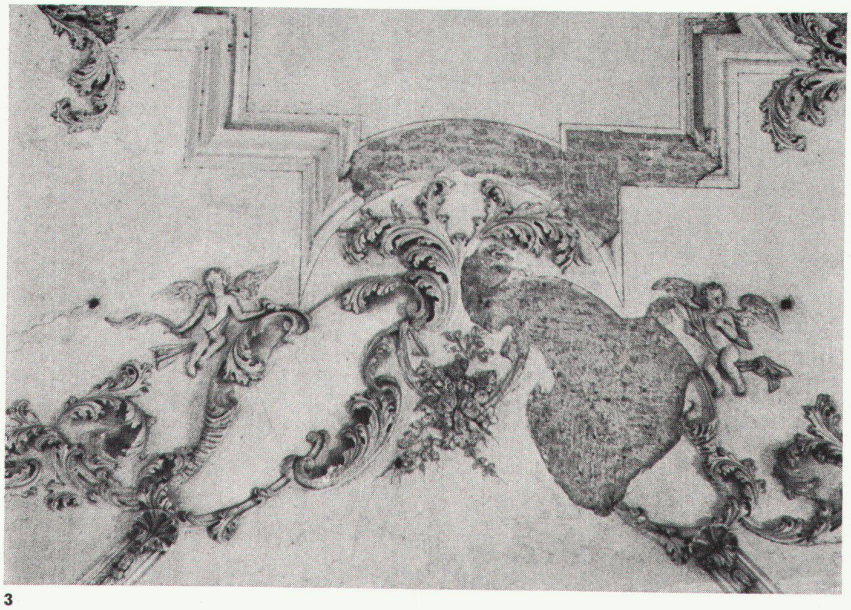
2

Das Prämonstratenserkloster Bellelay wurde im Jahre 1136 vom Probst des Stiftes Moutier-Grandval gegründet. Die heutige Kirche wurde in den Jahren 1708 bis 1714 erbaut von Architekt Franz Beer von Bleichten (1659–1726), der fast gleichzeitig auch die Kirche des Klosters St. Urban im Kanton Luzern ausführte. Der Plan von Bellelay ist älter als derjenige von St. Urban, und der Kirchenbau wurde in Bellelay ein Jahr früher begonnen. Bellelay ist ein typischer Vertreter des sogenannten Vorarlberger Schemas. Neben einer etwas zurückversetzten Fassade stehen zwei Türme, von denen der südliche in seinem Unterbau noch spätromanische Formen zeigt. Franz Beer erbaute die Kirche als Architekt und als Unternehmer, mit Ausnahme der reichen Stuckierung, die vom Wessobrunner Meister Franz Schmutzer ausgeführt worden ist.

Das Langhaus besteht aus drei Jochen, gefolgt von einem Querschiff und dem leicht eingezogenen Mönchschor, an den

1
Kircheninneres nach der Restaurierung
Intérieur de l'église après la restauration
Interior of the church after the restoration

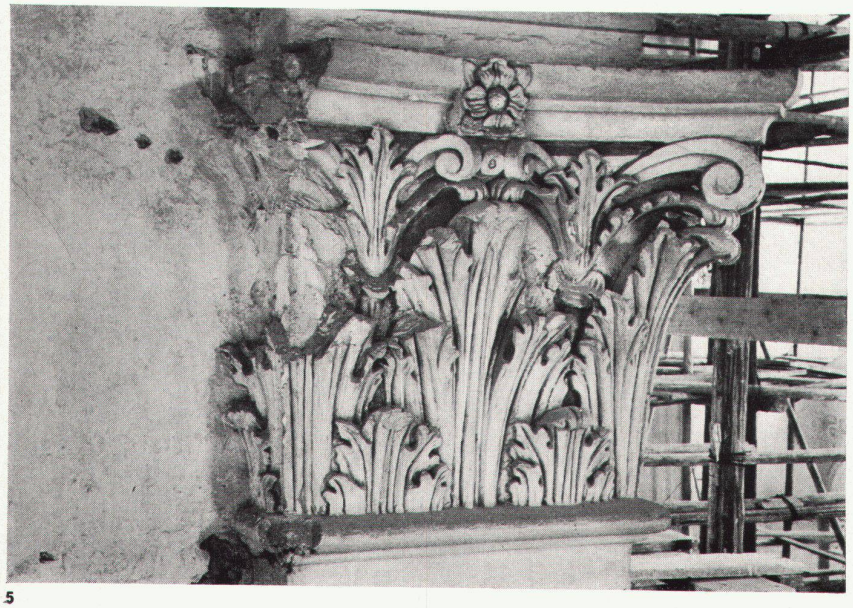
2
Kircheninneres vor der Restaurierung
Intérieur de l'église avant la restauration
Interior of the church prior to the restoration



3



4



5

sich das nochmals eingezogene quadratische Altarhaus anschließt. Kräftige Wandpfeiler mit korinthischen Pilastern stützen ein reich stuckiertes Längstonnengewölbe. Zwischen die Wandpfeiler sind Emporen eingezogen, die im ersten Joch über dem Eingang durch die Orgelempore verbunden sind.

Der Übergang vom Querschiff zum leicht eingezogenen Mönchschor erfolgt ohne Chorbogen. Der Abschluß wird durch zwei Seitenaltäre, die heute mit dem Hauptaltar aus der Kirche von Vicques bei Delsberg stammen, und das originale schmiedeiserne Abschlußgitter gebildet – eine Lösung, die jetzt, weil der Rest der Innenausstattung fehlt, etwas hart wirkt.

Das Kloster wurde beim Einfall der französischen Truppen in das Bistum Basel im Jahre 1797 säkularisiert, als «bien de la Nation» verkauft und die Innenausstattung der Kirche in alle Winde zerstreut. Seither dienten die Gebäude nacheinander als Glasfabrik, Bierbrauerei, Remise und sogar als Stallung.

Im Verlaufe dieser Zeit wurden alle irgendwie noch verwendbaren Materialien herausgerissen. Es verschwanden die Bodenbeläge, die Bleiverglasungen und die eisernen Fenster, die Emporenbrüstungen und alle Türen. Auf der Empore wurde das Backsteingewölbe über dem südlichen Seitenschiff ausgebrochen, um einen Zugang zum Estrich zu schaffen, weil die Holztreppe im Nordturm, die ursprünglich hiefür diente, ihren Platz in irgendeinem Bauernhause gefunden hatte.

Im Jahre 1898 wurde in den Klostergebäuden eine kantonale Heilanstalt für Geisteskranke untergebracht und die Kirche weiterhin als Lagerhaus benutzt, bis der neue Eigentümer, der Kanton Bern, in den Jahren 1957 bis 1959 die Kirche mit Subvention der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und mit privaten Spenden einer vollständigen Restaurierung unter der Leitung von Architekt Alban Gerster, Laufen BE, unterzog. Sie dient seither als Ausstellungshalle und Konzertsaal.

Die Restaurierung des Innenraumes verlangte die Ergänzung der stark beschädigten barocken Stuckornamente in einem Umfang, wie sie unseres Wissens in der Schweiz noch nie ausgeführt wurde. Von den Gewölben waren große Teile heruntergefallen, und soweit die Kapitelle von den Emporen aus erreichbar waren, hatten sich die Besucher während Jahrzehnten den Stuck abgeschlagen und als Souvenir mitgenommen. Die Restaurierung der Stuckarbeiten wurde von der Firma Griessl in Zug ausgeführt. Fast überall konnten die fehlenden Teile nach den noch vorhandenen ergänzt werden. Nur an drei Fensterumrahmungen im Chor und an der Empore mußten für einige

3
Gewölbestück vor der Restaurierung
Décoration en stuc de la voûte avant la restauration
Stuccoed vault prior to the restoration

4
Nach der Restaurierung
Après la restauration
After restoration

5
Pfeilerkapitell vor der Restaurierung
Chapiteau de pilier avant la restauration
Capital of a pillar prior to the restoration



6



7

fehlende Stuckornamente, von denen gar nichts mehr oder nur noch ungenaue Wandabdrücke vorhanden waren, neue Formen gefunden werden.
Ein glücklicher Zufall wollte es, daß bei einem einzigen Fenster Reste der eisernen Sprossen und der Bleiverglasung eingemauert worden waren, so daß nach diesem Muster die Sprosseneinteilung und die Sechseckverglasung in Blei nachgebildet werden konnten.
Die Mörtelabdrücke der Bodenplatten im Chor, Schiff und auf der Empore und die Sicherstellung von einigen roten Tonplatten auf den Emporen und von Kalksteinplatten in einem Durchgang vom Querschiff zum Chor sowie der Fund von Bodenplatten im Schutt erlaubten die Wiederherstellung aller Bodenbeläge. Das Historische Museum in Bern konnte Originalteile der Emporenbrüstung mit der ursprünglichen grauen Fassung zur Verfügung stellen, und die verschwundenen Türen wurden den vorhandenen Türen im Klostergebäude nachgebildet.

6
Blick von der nördlichen Empore zum Mönchschor nach der Restaurierung
Vue prise de la tribune nord vers le chœur des moines, après la restauration
View from the north gallery toward the collegiate choir, after the restoration

7
Pfeilerkapitell nach der Restaurierung. Die Gefahren der Ergänzung: Korrektheit und Glätte
Chapiteau de pilier après la restauration
Capital of pillar after restoration

Photos: 1 Enard, Delémont; 3–7 Alban Gerster